

Viel Firlefanz mit Agatha Christie

Bühnenfassung des Kriminalromans „Mörder Ahoi“ feierte am Wochenende in Rendsburg Premiere



Inmitten einer Licht- und Bildshow: Hobbydetektivin Miss Marple (Katrin Schlomm) und ihr Vertrauter Mr. Stringer (Simon Keel).

FOTO: LANDESTHEATER SH

Von Sabine Christiani

RENSBURG Sie sind das Dream-Team der englischen Spannungsliteratur, als Hobby-Ermittler haben Miss Marple und ihr getreuer Gehilfe Mister Stringer seit den 60er-Jahren Kultstatus erlangt. Klaus Gehre lässt die beiden jetzt im Landestheater Detektiv spielen. Seine Inszenierung von Agatha Christies Kriminalroman „Mörder Ahoi!“, für die er auch das Bühnenbild entworfen hat, ist der gleichnamigen Verfilmung von 1964 nachempfunden und spart nicht mit filmischen Versatzstücken.

Die Bühne in den Rendsburger Kammerspielen ist

vollgestellt mit allerlei Zeugs. Ein Segelschiff hängt von der Decke, darunter ist ein kleines Wasserbecken erkennbar. Zwischen Tischen, auf denen eine Batterie von Flaschen genauso auf ihren Einsatz wartet, wie ein paar Puppen, die wie Ken und Barbie aussehen, stehen jede Menge Kameras herum. Im ständigen Wechsel geführt von den drei Schauspielern der Produktion projizieren sie von den diversen Mini-Schauplätzen vergrößerte Live-Bilder auf den Bühnenhintergrund. So wird etwa aus dem Modellschiff eine schwankende Bark in scheinbar realer Größe, in Großaufnahme werden Ken und Barbie zu veritablen Mitspielern

und übernehmen gleich den Part der zwielichtigen Schiffsbesatzung. Und wenn Miss Marple als bewegtes Großbild hinter riesigen Brillengläsern die Augen aufreißt, ist das wirklich ganz lustig.

Verheddert in einer Bilderflut

Leider werden derartige Effekte reichlich überstrapaziert und zwischen dem multimedialen Firlefanz bleibt wenig Raum für richtiges Theater. Eine seltsame Eingangs- und Schlusssequenz, die Marple und Stringer in ein autonom fahrendes Auto im Jahr 2039 katapultiert, will die Kernhandlung als ei-

ne Art Tagtraum, das Spiel als „Erfahrungsraum“ durch unterschiedliche Realitäten erscheinen lassen. Ein hehrer Anspruch, der sich in einer verworrenen Bilderflut verheddert. Die eigentliche Geschichte, in der Marple an Bord eines Schulschiffes Zeugin einer Kette rätselhafter Todesfälle wird, geht darin ziemlich unter.

Die Schauspieler schlagen sich wacker in dem kasperbunten Spektakel. Katrin Schlomm lässt in der Rolle der nimmermüden Hobbydetektivin kein noch so bizarres Mienenspiel aus. Bewaffnet mit einer Taschenlampe tigert sie über die Bühne, führt blubbernd köchelnde chemische Beweise zur Erhärtung

ihrer Mordtheorien durch und zeigt sich schlagkräftig im akustisch verstärkten Boxkampf mit einem finsternen Tatverdächtigen. Mit uncooler Strickjacke über dem blauen Overall ist Simon Keel ein naiv-leutseliger Stringer, eine maritime Mütze macht ihn zum verdächtig dreinblickenden Kapitän, außerdem stirbt er gleich zweimal eines gewaltsamen Todes – die Kamera zeigt sein grässlich verzerrtes Gesicht im Zoom. Dritter im Bunde ist ein munter aufspielender Christian Hellrigl, der seine Figuren in wechselnden Rollen pointiert überzeichnet. Schade, dass Klaus Gehre den Mitteln des Theaters nicht mehr zuge-
traut hat.